TOP DOGS

TOP DOGS

Schauspiel von Urs Widmer

Mit	Andreas Guglielmetti Insa Jebens Gilbert Mieroph Stephan Weber Susanne Weckerle
Regie	Christoph Roos
Bühne & Kostüme	Peter Scior
Dramaturgie	Stefan Schnabel
Regieassistenz / Abendspielleitung	Katharina Schlegel, Alexander Hanauer
Ausstattungassistenz	Regina Reim
Inspizienz	Ermis Zilelidis
Soufflage	Janine Viguié

Premiere 19. Juni 2020, Werkstatt
Aufführungsdauer ca. 1 Stunde 25 Minuten, keine Pause
Aufführungsrechte Verlag der Autoren, Frankfurt am Main

Technischer Direktor Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Robert Klein **Theatermeister** Nils Nahrstedt, Bernd Jäger, Florian Leiner **Stücktechnik** Helmut Schilling, Stefan Podlasek, Sascha Anselm, Nicolas Sühring, Hans-Jürgen Schuler **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Milan Basarić, Daniel Märkle **Leiter der Abteilung Ton & Video** Uwe Hinkel **Ton** Ricarda Zelter **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Schneiderei** Marlis Christmann, Sabine Czarski, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Christine Ziefle, Kristina Weber, Heike Pautkin, Anne Walker **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Birgit Fiedler **Leiterin der Abteilung Requisite** Alexandra Doerr **Requisite** Conni Lelić **Werkstättenleitung** Eugen Krauss, Nils Nahrstedt **Malsaal** Jolanta Slowik, Alexandra Petukhova **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühring

Wir danken Markus Maria Jansen für die musikalische Unterstützung.

HÄTT ICH NIE GEDACHT, DASS ICH SO AUS DEM LEIM GEHE.

SCHEITERN ALS CHANCE

Notizen zu „Top Dogs“ von Stefan Schnabel

KÖNIGSDRAMA DER WIRTSCHAFT

Business, Einfluss, Ansehen und jede Menge Geld – das ist die Welt der „Top Dogs“, die für eine Gruppe von entlassenen Spitzenmanager*innen von heut' auf morgen zu Ende ist. Bei der „New Challenge Company“ wollen sie jetzt lernen, mit der neuen Situation umzugehen: mit einem Leben ohne Arbeit und Macht. Sie sollen das lernen, was sie ihren Untergebenen selbst jahrelang gepredigt haben: die „Freisetzung“ als reizvolle neue Möglichkeit zur Optimierung der eigenen beruflichen Laufbahn. Doch nach und nach kommen die Menschen hinter der Manager*innenfassade zum Vorschein, ihre Ängste, ihre Sehnsüchte, ihre Träume.

ENTSTEHUNG

„*Top Dogs* spricht von jenen Arbeitslosen – ‚Top dogs‘ eben einst, nicht ‚Underdogs‘ –, die vor ihrer Entlassung an den Schalthebeln der Macht gesessen haben. Sie, die bis vor kurzem noch unangreifbar schienen, werden nun plötzlich entlassen, weil Unternehmen umstrukturiert, redimensioniert oder geschlossen werden. Der Text ist das Echo vieler Gespräche, die wir mit Betroffenen und Beratern geführt haben. Ja, man kann sagen, dass diese an dem Stück mitgeschrieben haben, auch wenn kein Interview im Maßstab 1:1 im Stück auftaucht.“ (Urs Widmer, 1997)

LEBENSFORM

Das Stück zeigt den Irrsinn unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Die gefeuerten Topmanager*innen haben mit aller Kraft, selbstherrlich und gnadenlos das Selektionsprinzip des „heiligen Marktes“ bedient, dem sie jetzt selbst zum Opfer fallen. Sie haben Konkurrenz und Wettbewerb als Lebensform verinnerlicht und alles Erfolg und Profit untergeordnet. Diese Instrumentalisierung der eigenen Existenz rächt sich. Ohne „Stelle“ verlieren die Top dogs den Boden unter den Füßen. Die traumatische Erfahrung des sozialen Todes durch Entlassung wird reflexartig verdrängt. Schmerz, Angst und Ohnmachtsgefühle werden abgespalten und verleugnet, um das Fassaden-Ich aufrecht zu erhalten.

THEATER

Hier setzt das ambivalente Business der New Challenge Company an: Trauma- und Enttäuschungsaufarbeitung durch Therapiegespräche, Rollenspiele oder Tagträume, um die Entlassenen wieder fit zu machen für die Fortsetzung ihrer Karriere. Aber kann diese therapeutische Theaterarbeit nicht auch einen Überschuss an Selbsterkenntnis ermöglichen, die den selbstzerstörerischen Zirkulationstaumel wenigstens eine kurze Zeit lang anhält? Einen Augenblick, der eine Chance ist.

CHANCE

Die Top Dogs erfahren durch ihre Entlassung, dass alles, was für sie Normalität und Alltag war, plötzlich nicht mehr gilt. Diesen Schock haben wir durch den Ausbruch der Corona-Pandemie gerade alle erlebt. Die entscheidende Frage ist heute: Begreifen wir Scheitern und die globale Erschütterung durch die Corona-Krise als Chance zum Umdenken? Sind wir zu einer grundlegenden Veränderung unserer Lebens- und Wirtschaftsform bereit, nachdem uns ein Virus gezeigt hat, dass sie krank macht? Oder werden wir, sobald die Krise überwunden scheint, in unserem „alten Leben“ immer so weiter machen?

DIE STELLE

von Mark Siemons

Als der Aufstieg des Angestellten im neunzehnten Jahrhundert begann, hätte man ihm, diesem scheinbaren Appendix der beiden Epochen-Giganten Bürger und Arbeiter, schwerlich eine große Karriere vorausgesagt. Mit Bürger und Arbeiter verbanden sich die großen Hoffnungen des Jahrhunderts, der Liberalismus und der Sozialismus. Heute sind deren Sterne erloschen, genauer gesagt: Ihre Helligkeit ist in einem diffusen Kunstlicht aufgegangen, das unsere Geschäfte ebenso gleichmäßig wie flach illuminiert, Die beiden großen Fragen, die sie aufwarfen – „Wie kann ich mich frei entfalten?“ und „Wie sollen wir gerecht zusammenleben?“ – haben einander längst neutralisiert und einer anderen Frage Platz gemacht: Wo finde ich meine Stelle in diesem ununterscheidbar wabernden, unverlässlichen Ganzen? Genau das ist die Frage des Angestellten.

Als Siegfried Kracauer 1929 sein klassisches Angestellten-Buch schrieb, konnte diese Art von Wurzellosigkeit noch als Symbol einer avantgardistischen Minderheit, der vorpreschenden Moderne schlechthin gelten. Kracauer schrieb: „Die Masse der Angestellten unterscheidet sich vom Arbeiter-Proletariat darin, dass sie geistig obdachlos ist. Zu den Genossen kann sie vorläufig nicht hinfinden, und das Haus der bürgerlichen Begriffe und Gefühle, das sie bewohnt hat, ist eingestürzt, weil ihm durch die wirtschaftliche Entwicklung die Fundamente entzogen worden sind.“ Heute, da diese Obdachlosigkeit

zum Kennzeichen des Ganzen geworden ist, tritt der Angestellte als Verkörperung des Paradoxons auf, die Notwendigkeit des eigenen Lebens in der höchsten Kontingenz, der „Stelle“ nämlich, zu finden. Sie ist reine Relation und letzter Halt zugleich. Die Stelle überformt alle anderen sozialen Beziehungen, in denen der Angestellte stehen mag. So verliert zum Beispiel die Art des Berufs an Bedeutung, es ist zweitrangig, welcher Tätigkeit genau ein Angestellter nachgeht – entscheidend ist sein Platz im Betrieb. Und da der Betrieb inmitten einer Umwelt, in der alles fraglich geworden ist, die stärksten Bindekräfte entfaltet, markiert die Arbeitsstelle zugleich den Platz im Leben, den einer einnimmt. Alles andere – Arbeit, Amt, Persönlichkeit und so weiter – sind austauschbar und daher haltlos geworden. Die „Stelle“ dagegen ist unbestimmt genug, um nicht von den modernen Viren der Selbstaufklärung und des Kontingenzbewusstseins zerfressen zu werden.

Im „Angestellten“ kommt so die Figur des „Schauspielers“ oder „Artisten“ zur Vollendung, die laut Nietzsche an die Stelle des in den Charakter eingegangenen Berufs tritt: Der Glaube an die Vorherbestimmtheit der eigenen Tätigkeit habe dem Rollen-Glauben Platz gemacht, „wo der einzelne überzeugt ist, ungefähr alles zu können, ungefähr jeder Rolle gewachsen zu sein, wo jeder mit sich versucht, improvisiert, neu versucht, mit Lust versucht, wo alle Natur aufhört und Kunst wird …“ Ein fortgeschrittener Angestellter kann einen Süßwarenladen ebenso professionell managen wie einen Autohersteller; leichtfüßig vermag er zwischen den Branchen zu wechseln wie ein aufgeklärter Verbraucher zwischen den Shampoomarken. Seine Kompetenz besteht nicht in einer bestimmten Wissenschaft oder Handwerksgattung, sondern in der

schwebenden, vollends entgrenzten Kunst des Managens selbst, die sich allen Gegenständen anverwandeln kann.

In der Welt des Angestellten kann man sich mithin auf wenig verlassen, da die „Stelle“, die ihn hält, eine Funktion des in ständiger Bewegung befindlichen Ganzen ist. Es triumphiert in ihr der Bewegliche, der mit traumwandlerischer Sicherheit in allen Umbrüchen seine jeweilige Stellung erkennt und besetzt; jener, in der Sprache der Stellenanzeigen, der Mobilität, Flexibilität und eine dynamische Persönlichkeit, kurz: der Charisma mitbringt.

Von jedem Angestellten wird heute die Fähigkeit zu rascher Anpassung an sich verändernde Bedingungen erwartet. Das Unternehmen seines Lebens soll jederzeit jede Gestalt annehmen können, die der Markt verlangt. Kurz, „wir werden uns ein ganz neues Verhältnis zum Leben aneignen müssen“ (Roland Berger). Dieser Anspruch ist für den Angestellten nicht nur eine äußere Belastungsprobe. Das Bild vom neuen Angestellten ist, wie sich erweist, keine utopistische Idylle, es ist eine Art Zwangsapparat aus Kalkül. Der einzelne Mitarbeiter muss nun tatsächlich kreativ, mobil, selbständig und optimistisch sein. Sonst verliert der Standort weitere Anteile und er selbst seine Stelle.

Das eben erst erworbene Selbstbewusstsein, so ahnt der Angestellte, ist äußerst fragil. Das inszenierte Leben, das er als seine wichtigste Ressource ausbeutet, kann sich rasch erschöpfen. Er spürt, dass ihn die Kluft zwischen kulturellem Überbau und seiner begrenzten Wirklichkeit zerreißt, Vielleicht, denkt er, ist der Mensch ja doch nicht von der Art, dass er den Anforderungen der Zeit gerecht werden kann.

DER GEKOCHTE FROSCH

von Dirk Baecker

Eine der Geschichten, die Unternehmensberater und Managementphilosophen immer wieder gerne erzählen, um deutlich zu machen, wie schwer es ist, einen Organismus oder ein Unternehmen zum Lernen zu bringen, ist die von Charles Handy zur Parabel gemachte Geschichte vom gekochten Frosch. Jeder kann sich vorstellen, was passiert, wenn man einen Frosch in sehr heißes Wasser wirft: Er versucht, so schnell wie möglich wieder herauszukommen. Aber was passiert, wen man einen Frosch in lauwarmes Wasser setzt und die Temperatur ganz allmählich erhöht? Überraschenderweise passiert nichts. Der Frosch gibt alle Anzeichen des Wohlgefühls von sich und beginnt bei lebendigem Leibe zu kochen, ohne es auch nur zu merken.

Diese Schauergeschichte ist die Geschichte eines Organismus, der nicht lernt. Der Frosch ist nicht in der Lage, für ihn bedrohliche allmähliche Veränderungen seiner Umwelt wahrzunehmen. Er bekommt sie im wahrsten Sinne des Wortes nicht mit, weil er keine Möglichkeiten hat, ein lauwarmes Wasser von einem etwas wärmeren Wasser zu unterscheiden. Er unterscheidet nicht, was sich verändert.

Man versteht allmählich (!), worauf es ankommt: Der Frosch muss lernen, nicht von seinem Wohlgefühl auf die äußeren Bedingungen zu schließen, unter denen er lebt. Er muss lernen, sich irritieren zu lassen. Er muss unruhig werden und seinen eigenen Möglichkeiten immer ein Stück weit vorweg sein. Und er muss dem Kitzelgefühl trauen, das aus seinen Gliedern kommt, auch wenn der Kopf nicht weiß, worum es geht.

URS WIDMER

Biografische Notiz

Geboren am **21. Mai 1938** in Basel. Studium der Germanistik, Romanistik und Geschichte in Basel, Montpellier und Paris. Promotion mit einer Arbeit über die deutsche Nachkriegsprosa. **1966-68** Arbeit als Lektor im Walter Verlag (Olten) und bei Suhrkamp, danach freier Schriftsteller, Literaturkritiker, Übersetzer und Dozent in Frankfurt am Main. **1969** Mitbegründer des Verlags der Autoren. **1984** Rückkehr in die Schweiz. Widmer lebt und arbeitet seitdem in Zürich. Sein Werk umfasst Erzählungen, Essays, Romane, Theaterstücke und Hörspiele. Dafür erhält er u.a. **1989** den Baseler Literaturpreis, **1995** den Kunstpreis der Stadt Zürich, **2001** den Bertolt-Brecht-Literaturpreis der Stadt Augsburg und **2007** den Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg. Am **14. Mai 1996** wird „**Top Dogs**“ in der Regie von Volker Hesse am Züricher Neumarkt Theater uraufgeführt. Für das Stück wird Widmer **1997** in der Fachzeitschrift Theater heute zum Autor des Jahres gewählt und er bekommt den Mülheimer Dramatikerpreis. In seiner Rede zum 3sat-Theaterpreis für „Top Dogs“ beim Berliner Theatertreffen bemerkt Gerhard Jörder: „Da bahnt sich ein ziemlich wölfischer Kapitalismus seinen Weg – in seiner Inhumanität notdürftig getarnt hinter den phraseologischen Fassaden eines dynamischen Neoliberalismus; da wird der Mensch, sofern er nicht als Verbraucher benötigt wird, zunehmend überflüssig; da müssen Manager nicht nur ihre Untergebenen, sondern am Schluss auch sich selbst entlassen – das ist die groteske Logik der Ökonomie. Die Globalisierung frisst ihre Kinder.“ **2013** erscheint die Autobiografie „Reise an den Rand des Universums“. Am **2. April 2014** stirbt Urs Widmer in seinem 76. Lebensjahr in Zürich.

TEXTNACHWEISE

Stefan Schnabel: Scheitern als Chance. Notizen zu „Top Dogs“. Originalbeitrag für dieses Heft. Darin ein Zitat aus: Urs Widmer: Top Dogs. Verlag der Autoren. Frankfurt am Main 2009 // Mark Siemons: Jenseits des Aktenkoffers. Vom Wesen des neuen Angestellten. Carl Hanser Verlag. München 1997 // Dirk Baecker: Postheroisches Management. Ein Vademecum. Merve Verlag. Berlin 1994 // Die Texte sind in sich gekürzt und mit neuen Überschriften versehen.

BILDNACHWEISE

Probenfotos Tobias Metz
S. 3 Andreas Guglielmetti, Insa Jebens **S. 6** Andreas Guglielmetti, Susanne Weckerle, Stephan Weber **S. 8 & 9** Susanne Weckerle, Andreas Guglielmetti, Insa Jebens, Stephan Weber **S. 12** Susanne Weckerle, Gilbert Mieroph **S. 14** Stephan Weber
Zeichnung Peter Engel

IMPRESSUM

Hrsg. Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen **Spielzeit 19/20** **Intendant** Thorsten Weckherlin **Verwaltungsdirektorin** Dorothee Must **Redaktion** Stefan Schnabel **Gestaltung** giesevogler.com **Druck** Bechtel Druck GmbH & Co. KG, Ebersbach/Fils **landestheater-tuebingen.de**

Mit freundlicher Unterstützung

Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Tübingen Universitätsstadt
Landkreis Tübingen
Stadt Reutlingen
Landkreis Reutlingen
LTT freunde!
Kommunaler Interessenverein Landesbühne Tübingen
swt. Stadtwerke Tübingen
Kreissparkasse Tübingen